

# DER WAHRE

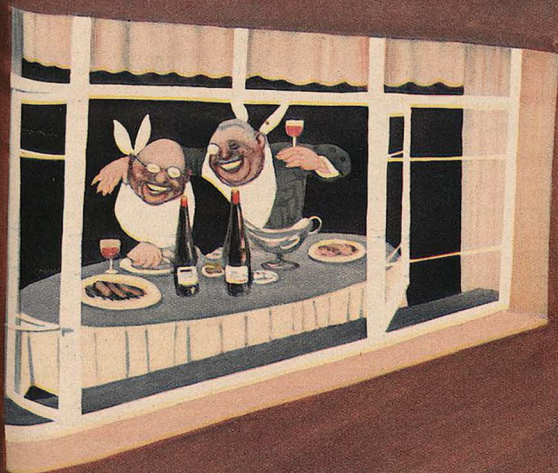
PREIS 30,9

51. JAHRGANG

# JACOBI

BERLIN, 21. JUNI 1930

N



## Der Zentrumsarbeiter

„Was hat dir der Herr Pfarrer gesagt, Josef?“ — „Es sei alles in bester Ordnung, hat er gesagt! Der Braten käme dem Koalitionsbruder zugute und damit dem Zentrum und damit der Kirche und damit uns!“



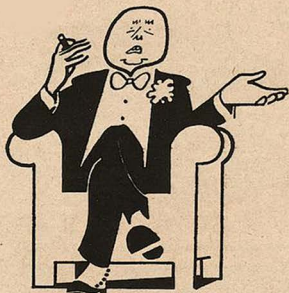
## Der Herr Generaldirektor

Wenn Sie einen Maybach-Wagen und eine Motorjacht hätten wie ich, dann würden Sie mich nicht fragen, ob ich Sonntags in die Kirche gehe. Ich habe natürlich keine Zeit dazu, ich kann ja schließlich mit der Erholung nicht immer bis zum Urlaub warten. Aber wenn alle, die nicht in die Kirche gehen, deshalb schon Kirchengegner wären — dann wäre es mit der Kirche schon lange aus.

Wir Wirtschaftsführer sind ja viel besser als unser Ruf. Wir sind tolerant, durchaus tolerant — natürlich nur, wenn man sich nicht gegen unsere Interessen wendet. Unter meinen Kollegen kenne ich kaum einen, der Kirchenbesucher ist. Aber wenn andere Leute eine Sonntagsfreude daran haben, sich eine Predigt oder eine Messe anzuhören, dann wird keiner von uns was dagegen sagen. So egoistisch sind wir ja gar nicht.

Und, sehen Sie, die Frömmigkeit austrotten — dazu werden wir nie unsere Hand bieten. Im Wirtschaftskampfe geht es hart auf hart, da dürfen Sentiments keine Rolle spielen. Aber die Kirche und der Glaube, das sind Gegengewichte — und die müssen da sein, zumal sie ja den Wirtschaftsprozess nicht stören. Und darauf kommt es an.

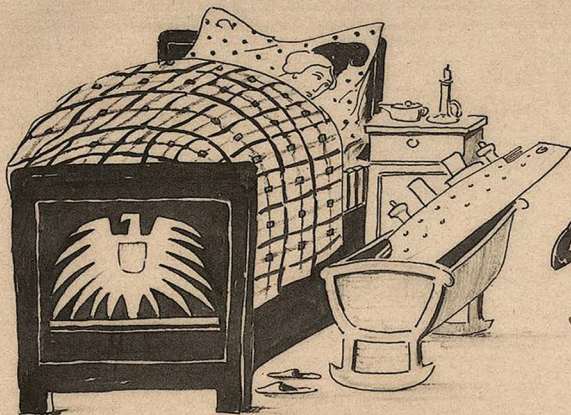
Meine Kinder, die schicke ich oft in die Kirche. Die nehmen auch selbstverständlich am Religionsunterricht teil. Das ist ein wahrer Segen, sage ich Ihnen, daß es den noch gibt. Denn sehen Sie, wenn die Kinder keinen Glauben mehr haben, dann fragen sie zuviel. Und wohin sollte das führen? Die Religion ist ein hervorragendes Erziehungsmittel — darum bin ich immer dafür, daß sie dem Volke erhalten bleibt. Gewiß, der Mensch muß etwas lernen, wenn er gute Arbeit



## äußert sich über die Kirche

leisten und im Leben vorwärts kommen will. Aber diese Überfütterung des Volkes mit Bildung und Aufklärung, die heute auf Volkshochschulen und dergleichen erfolgt, an der finde ich, ehrlich gesagt, keinen Gefallen. Es ist mit dem Volk wie mit den Kindern: Man soll sie davon abbringen, zuviel zu fragen. Es gibt ja soviel Fragen, auf die es gar keine Antwort gibt, und soviel Aufklärung, die nur die Menschen unzufrieden macht. Die Religion, sehen Sie, die löst alle Fragen auf einfache Art — das ist eine Art geistiger Rationalisierung sozusagen. Das finde ich sehr sympathisch.

Ich bin nicht etwa gegen geistige Betätigung, ich bin nicht gegen Bildung — das müssen Sie nicht glauben. In meinem Betrieb habe ich dafür gesorgt, daß die Arbeiter eine Bibliothek und einen Sportplatz bekommen haben. Da haben sie was für die freien Stunden — und laufen nicht in die Leihbibliotheken, wo sie allerhand gefährliches Zeug zu lesen bekommen, oder in die Arbeitervereine, wo sie aufgebracht werden. Die Arbeiter sollen sich mit dem Betrieb verbunden fühlen, das steigert die Leistung. Und wenn die Leistung steigt, dann können wir die Belegschaft wieder verringern. Am besten bin ich immer mit den christlichen Gewerkschaften ausgekommen. Da haben Sie die Wirkungen der Religion! Die lehrt die Leute, daß Gott jeden auf seinen Platz gestellt hat: mich auf den Direktorenposten und die Arbeiter an die Maschine. Ich gebe ja zu, es war nicht Gott, sondern der Aufsichtsrat und die Aktionäre, die mich zum Generaldirektor berufen haben. Aber es ist eine ganz schöne Vorstellung, daß die Stimmen der Generalversammlung Gottes Stimmen sind. Das ist auch so eine geistige Rationalisierung, sehen Sie.



## Das B-Baby

Jetzt will keiner der Vater gewesen sein!

Zeichnung von R. Pfäehler



Zeichnung von F. Leicht

## Brüning & Co.

Nun, wer te Herr'n, warum so trist,  
wo doch der Schlag gelungen ist?

Wieso, obwohl der Pansen schwillt,  
fühlt sich die Sehnsucht ungestillt?

Ward auch das Glück der vollen Beutel  
in eurer Lebenssphäre eitel?

Will sich der Speck in Hosen-  
[bünden

nicht auch zum Seelenfrieden  
[ründen?

Wie kommt denn das? Wer stört euch roh  
das Mahl und säuert den Bordeaux?

Wes ist der Griff, der sich da reckt,  
grad, wo es euch am besten schmeckt?

Der Sommer lacht, die Erde blüht,  
euch sitzt die Sorge im Gemüt?

Tja! Wenig schätzt das Pu-  
[blikum  
ein schielendes Konsortium!  
w.



Zeichnung von E. Wilkens

### Das Kind des Arbeitslosen

„Wie geht's der Kleinen?“  
„Das trockene Brot schmeckt ihr, aber die  
Margarine scheint ihr nicht zu bekommen!“

### In eigener Sache!

In der letzten Zeit ist uns der bekannte  
Jazz-Erlaß des thüringischen Ministers  
Dr. Fried in nicht weniger als 8567  
Abschriften von freundlichen Lesern  
gestellt worden! Als Material für  
den „Wahren Jacob“!

Man habe Erbarmen!

Jeder Brief wog 15 g, macht 128505 g  
oder 128,5 kg — die Postbeamten  
stöhnten, die Papierkörbe brachen zu-  
sammen, die Scheren zeigten deutliche  
Zeichen der Materialermüdung, die  
Atmosphäre des dritten Reichs wurde

für menschliche Lungen unerträglich!  
Die Lage wurde zur Katastrophe, als  
die Abschriften der völkischen Muster-  
Gebete einliefen!

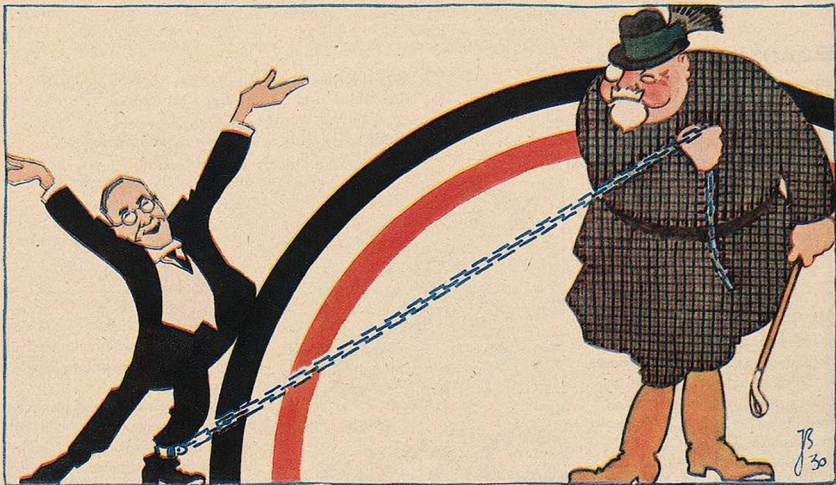
So freudig wir in Anschauung der  
desolaten Verhältnisse des Arbeits-  
marktes die Belegung der Papier-  
industrie begrüßen, so bitten wir doch  
alle unsere Freunde, von weiteren  
Informationen über die musikalischen  
und religiösen Bemühungen des Herrn  
Dr. Fried nummehr Abstand zu nehmen.  
Berlin, im Mai 1930.

Die Redaktion des „Wahren Jacob.“





„Unerträglich war das Joch der Sozialdemokraten!“



„Wir haben das Joch abgeworfen und die Freiheit errungen!“

## Das harte Amt

Dr. Theodor Loewe, Direktor des Stadttheaters Breslau, zog sich ins Privatleben zurück. Einmal, gelegentlich einer Uraufführung, schrieb ihm Roda Roda ins Album: Loewe hielt im Traum Zwiegespräche mit Gott. „Lieber Gott,“ sagte er, „ich bin nun vierzig Jahre Theaterdirektor.“ „Was weiter, Herr Loewe? Ich bin es seit mehr als 5000 Jahren.“ „Aber nicht in Breslau, Herrgott, nicht in Breslau!“

## Die Warnung

Dr. Weinsiedel, der Bischof von Teschen, liebt, sich populär zu machen. Er redet auf dem Markt die Gemüsefrauen an, befragt sie um ihr Befinden, um ihre Geschäfte — und nie scheitert er ohne ein ermunterndes Wort.



Zeichnung von Ulrich Knabe

## Aus den Schiele-Provinzen

„Darf ich einige Tage nach Hause fahren, gnädige Frau? Meine Mutter ist schwer krank!“ „Augenblicklich kann ich Sie nicht entbehren. Aber Sie können dann gern zur Beerdigung fahren!“

Einmal fand er bei der alten Theres eine zweite Frau, ihre Schwester, und richtete auch an sie die gewohnten Fragen. Als sie, ein wenig verzagt, erwiderte, sprach der Bischof:

„Nun, liebe Frau, der Herr wacht über uns alle — er wird auch Sie nicht verlassen; unter himmlischem Segen wird Ihr Unternehmen aufblühen...“

Er konnte nicht vollenden. Die alte Theres nämlich hatte ihn immer heftiger an der Reverenda gezupft und flüsterte erregt: „Mit, mit, Bischofliche Gnaden! Mei Schwester hat an Puff!“

Roda Roda

## Beim Wort gebüben

„Kann ich auf Ihre Freue bauen?“ fragte ein junges Mädchen seinen Anbeter.

„O ja, wenn Sie von Ihrem Herrn Vater einen Baukostenzuschuß kriegen!“

## Die besorgte Mutter

Ein Lehrer teilt uns mit: Zu mir in die Grundschule kam eine besorgte Mutter aus „besseren“ Ständen.

„Ach, Herr Lehrer, ich hätte eine große Bitte an Sie, unser Ernst-Augustinus sitzt neben einem Jungen, der keinen Religionsunterricht hat, ich befürchte, daß unser Kleiner beeinflusst wird, und wir geben doch so viel auf Religion!“

Sie suchte die Bedenken der Frau zu zerstreuen. „Der kleine Nachbar ist ein wohlgezogenes Kind, und Jesus Christus ist ja auch bei Heiden ein- und ausgegangen!“

Da richtete sich die Mama in ihrer ganzen Größe auf und biß um sich:

„Ja, Herr Lehrer, das ist ihm aber auch von kirchlichen Kreisen arg verdacht worden!“



Zeichnung von K. Meyer

## Die Definition

„Können Sie mir den Unterschied zwischen Erfinden und Entdecken erklären, Herr Professor!“

„O ja! Sehen Sie, Sie erklären, eine Melodie erfunden zu haben und dabei haben Sie sie nur — entdeckt!“



Zeichnung von Hans Kossatz

## Auf der Rennbahn

„Ach, bitte schön, würde Sie mir einen Moment Ihr Fernglas leihen?“ „Der geht leider nicht, lieber Herr! In dem Futteral hab' ich bloß meine Käsestullen!“



# Der Grenadier und die Französische Revolution

Eine Anekdote von Friedrich Kiepert

Zeichnungen von Lili Réthi



Siebzehnhundertsechszundneunzig, als die Oesterreicher in der Oberpfalz sich mit den Franzosen schlugen, hatten eines Abends die Bauern des einen Kanonenschuß von Amberg entfernten Martes Kastil im Gasthof zum „Schwedenschreck“, wo ein Trupp gefangener Soldaten von Marschall Jourdans Armee untergebracht war, einen Grenadier, gebürtigen Elsässer, der deutsch sprach, an ihren Tisch herangeholt und ihn gefragt, ob er ihnen erzählen könne, wie es eigentlich bei der Revolution in Frankreich zugegangen und wie sie überhaupt zustande gekommen sei.

„Eine schwierige Geschichte“, sagte der Gefangene, nachdem er eine gut gehäufte Pfeife Tabak in die Nase gezogen hatte: „Also, stellt euch vor, ich sei der König von Frankreich — aber ich kann erst zu erzählen beginnen, warf er plötzlich dazwischen, wenn ich geessen und die Zunge mit einem guten Trunk geschmiert habe. Falls die Herren mir . . .“

„Se, Wirt“, rief einer der Gäste, den die Neugierde schon an ganzen Leibe zwickte, „bring dem Grenadier zusehen!“

Indessen der Gefangene in die aufgetragenen Schüsseln einhieb, als ob er davon auf acht Tage satt bleiben müßte, wobei er sich noch diesen und jenen Lederbissen dazubestellte, den die Bauern wegen der erwarteten Geschichte gerne bezahlten, und der Wirt dem durstigen Soldaten einen Krug Bier um den andern vorsetzte, rückten aus allen Winkeln der Stube die Gäste an den Tisch zusammen.

Als der Grenadier sich endlich mit sattem Behagen den Bart gewischt und die Pfeife gestopft hatte, griff er nach der Mütze, warf sie auf den Tisch und sagte: „Augenommen meine Herren, dies sei der Palast des Königs . . .“, wobei er mit reichem

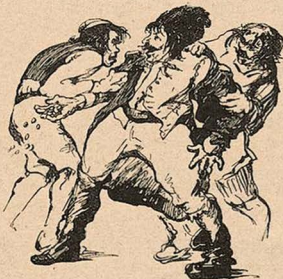
Blid die Runde der von Neugier gespannten Gesichter überflog, dann aber, als sei ihm ein besserer Einfall gekommen, die Mütze wieder zurückzog und, sie zu einem Beutel stülpselnd, den Gästen nun mit der Erklärung vorhielt: Da die Geschichte sehr lang und deshalb wohl mehr als ein Abendessen wert sei — bitte er noch um etwas Geld, bevor er weiter erzähle. Worauf die Bauern

nun doch ein wenig mißgestimmt, in die Taschen griffen und ihre Groschen in die Bettelmütze klumpen ließen.

Das Beste an der Revolution sei nämlich, fuhr der Grenadier fort, während er die Münzen bedächtigt Stück für Stück von einer Hand in die andere zählte — aber mit einemmal ein so finstres Gesicht schnitt, als ob er von dem Bettel mehr erwartet hatte und mit „Prox dich zur Hölle!“ die Mütze noch einmal durchbeutelnd sich unterbrach: Er müsse nun schon denken, wenn er das Häuflein Geld da vor sich liegen sehe, daß sich die Herren für seine Geschichte doch nicht so interessierten, wie er gehofft hatte. Wenn sie die Erzählung durchaus hören wollten, müsse er noch um eine Zulage bitten.

„Zulage?“ murrten die Bauern, „will uns der Franzos vielleicht zum Narren halten?“ Und mit „Hoho“ und „Nun ist's aber genug!“ warfen die Bauern noch einmal Geld in den Beutel. „Sol' dich der Kuckuck!“ brummte der Grenadier, als er die Mütze wieder geleert hatte: — „Das Geld reicht mir immer noch nicht.“

„Immer noch nicht?“ brüllten die Bauern, sprangen von den Stühlen auf und stürzten sich auf den Grenadier, der, als ihn schon eine Faust am Genick gefaßt hatte, um ihn hinauszurufen, laut lachte und rief: „Seht, meine Herren, das ist die Geschichte der Französischen Revolution!“



## Herrn Lehmanns Krawatte

Zeichnungen von S. de Mayo



wenn er mit seinem Personal,



mit seinem Chef,



mit seiner Gattin,



mit der kleinen Freundin,



mit dem Geschäftsfreund,



mit dem Finanzamt spricht!





Zeichnung von Stephan Szigethy

## Thüringen ohne Jazz

„Das wäre ja gelacht, wenn wir keine germanische Erotik zustande bringen würden!“

liegenden zehn Postkarten unzuchtigen Inhalts wurden dem M. abgenommen.“

Der Polizeisekretär Netze, an den die Sache weiterging, legte am andern Morgen in der Sache gegen Wahlmann die Akte Nr. A III 6783.30 an. Mit einem ehrlichen Ausdruck fittlicher Entrüstung schob er die unsittlichen Karten seinem Kollegen zu, der mit gleicher Entrüstung antwortete. Mehrfach sahen beide die Bilder durch, ohne beim besten Willen zu einem andern Resultat zu kommen. Es war und blieb geradezu ungläublich.



Zeichnung von Erna Vignò

## Die Erfolgreiche

„Erhöhung der Gage hat der Direktor abgelehnt! Ich soll mir von den Blumen-geschäften Prozente zahlen lassen, hat er gesagt!“

Nach der Frühstückspause wanderte die angelegte Polizeiakte auf dem ordentlichen Dienstwege zur Staatsanwaltschaft. Die Bilder folgten getrennt, in einem Umschlag verpackt mit der Aufschrift: Aktenvermerk zur Sache A III 6783/30 gegen Wahlmann. Inhalt: neun unzuchtige Bilder.

Der zuständige Beamte der Staatsanwaltschaft vermerkte den

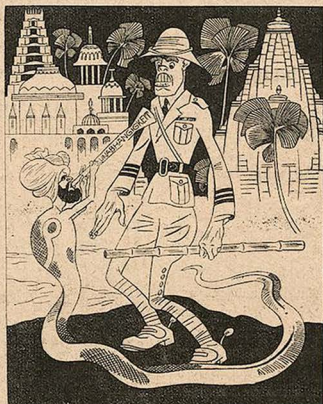
## Eine mysteriöse Sache

Durch einen Zufall wurde der Polizeiwachmeister Kohl darauf aufmerksam, wie der Postkartenhändler Wahlmann abends um zehn Uhr unter verdächtigen Umständen in einem Torweg einem älteren Herrn anstößige Bilder verkaufte.

Hart und rauh störte plötzlich der Akt des Befehles die Verkaufshandlung, und eine barbare Wachmeisterstimme unterbrach diktatorisch die Abwicklung eines bereits zustandekommenen Rechtsgeschäftes.

Zwölf Postkarten pornographischen Inhalts wurden vom Wachmeister Kohl alsbald mit Befehl belegt. Der Tatbestand eines Vergehens gegen das Gesetz über die Herstellung und Verbreitung unzuchtiger Bilder und Schriften war damit erwiesen. Wahlmann wurde „an Wache“ gebracht.

„Auf meinem Streifengange“, so begann der Bericht des Wachmeisters Kohl über seine Amtshandlung, und er schloß mit den Worten: „Die bei-



Zeichnung von Kurt Hügelow

## Indien

„Das sieht ja so aus, als ob man jetzt mir zum Tanze aufspielen will!“



Eingang der Bilder in seinem Aktenbuch mit der Notiz: Ein Bild fehlt. Nach eingehender Betrachtung der unflätigen Produkte wanderten sie in den Verwahrraum, wo sie blieben, bis der Staatsanwalt Herr Schroden, der für den Buchstaben M zuständige Degernent, die Sache bearbeitete.

Er gab sich mit der Zählung der Bilder nicht weiter ab. Die offensichtliche Unflätlichkeit der Bilder rechtfertigte ohne weiteres die Anklage. Zur Ermittlung der Herstellung jedoch mußte die Alte zunächst an die Ermittlungsabteilung des Amtsgerichts weitergeleitet werden.

Sie wurde hier, nachdem sie mit den sieben bewußten Bildern eingetroffen war, registriert und dem Richter der



Zeichnung von Lothar Reiz

### Das letzte Wort

„Also schön, um des lieben Friedens willen gehe ich nach!“  
 „Daß du dir aber nicht etwa einbildest, du seiest der Klügere!“

Photos ging die Alte an die Staatsanwaltschaft zurück. Eine bei Mahlmann abgehaltene Hausdurchsuchung hatte auch kein weiteres Ergebnis gebracht. So konnte nur gegen ihn allein die Anklage erhoben werden, Alte und Material (drei Bilder) wurden der zuständigen Strafabteilung überwiesen. Das Aufsehen, das die Sache hier erregte, war nur mäßig.

Der Richter, dem die Alte vorgelegt wurde, setzte kurzerhand Termin zur Hauptverhandlung an, ohne sich um die beiden Bilder sonderlich zu kümmern.

Mit banger Erwartung erschien der unvorbestrafte Herr Mahlmann zum Termin. Er wurde freigesprochen, da sich an der einen in der Verhandlung



### Frühlingsträume oder Ein Raunen geht durch den Wald

Zeichnung von Hans Kossatz

Abteilung vorgelegt. Trübend überblicke dieser die sechs Photographien und verfügte die Vorladung des Mahlmann zum Zwecke der Vernehmung.

Mahlmann erschien pünktlich und gab an, daß er drei von den fünf Bildern von einem ihm unbekanntem Reisenden gelaufen, während er die beiden andern selbst hergestellt habe.

Mit dieser Ermittlung und mit den vier

### Das deutsche Volk schränkt sich ein . . .

Zeichnungen von D. Dahrendorf



Butter kommt nicht mehr auf den Tisch. Man nimmt Margarine.



Und auch Lehmanns fahren dieses Jahr nicht nach Aegypten, sondern nach Italien . . .!

vorliegenden Altphotographie beim besten Willen keine Unflätlichkeit feststellen ließ. Es war eine Karte, wie man sie in jedem Postkartenladen kaufen kann. Alles, selbst Herr Mahlmann, schüttelte den Kopf, wie es deswegen hatte zur Anklage kommen können.

### Kathederblüte

In jener Zeit bildeten die Seeräuber die größte Landplage . . .



## Das Kriegerdenkmal

Eines schönen Sonntags strömte die ganze Bevölkerung des lieblichen Städtchens W. auf den Schillerplatz. Sollte doch das Kriegerdenkmal, das die Waidhofener Oberrealschule in pietätvollem Gedenken ihren im Kriege gefallenen Lehrern und Schülern hatte errichten lassen, an diesem Tage enthüllt werden. Unter den Klängen der Musikpfeife fiel das verhüllende Linnen. Und da stand in Stein gehauen ein nackter Jüngling, das Schwert in der Hand, den Blick verklärt gen Himmel gerichtet . . .

Die ehrsamten Familienväter waren die ersten, die an dem Denkmal Anstoß nahmen. Weil der Jüngling halt gar so nackt sei! Sätte er doch wenigstens ein Feigenblatt angehabt! Oder sein Schwert als Feigenblatt verwendet! Aber — nichts, gar nichts!!! Die Waidhofener Moral begann sich aufzubäumen. Die altschwürdige Waidhofener Sittlichkeit sträubte sich. Standal sowas! Unerhörte Schweinerei!



## Das Kleinauto

„Soll ich Ihnen een' Schuhlöffel hol'n, Herr?“

Zeichnung von M. Wilkens

Die Jungfrauen vernahmen von der „Schweinerei“ und pilgerten scharenweise zum Kriegerdenkmal, das sie nun — nach der abfälligen Kritik ihrer Väter — mit ganz anderen Augen betrachteten. Hand aufs Herz: Die Moral der Waidhofenerinnen hätte mit der Zeit darunter gelitten.

Doch die Tugend schläft nicht. Sie erschien eines Nachts in Gestalt eines bärtigen Mannes, mit Thors Hammer bewaffnet; und schlug dem steinernen Jüngling die stolze Zierde seiner Männlichkeit ab.

Das Kriegerdenkmal wirkt nun nicht eben pietätvoll. Und auch ästhetisch wirkt es nicht. Doch die Moral der Stadt Waidhofen ist gerettet: der Jüngling wird keiner Jungfrau mehr gefährlich werden . . .

\*

## Die Unterscheidung

In dem Bestreben, sich die Gefolgschaft zahlungsfähiger Kreise zu sichern, entschlief sich neulich der österreichische Heimwehführer S. im Rahmen einer Heimatschutzversammlung zu folgendem Befehlntnis:

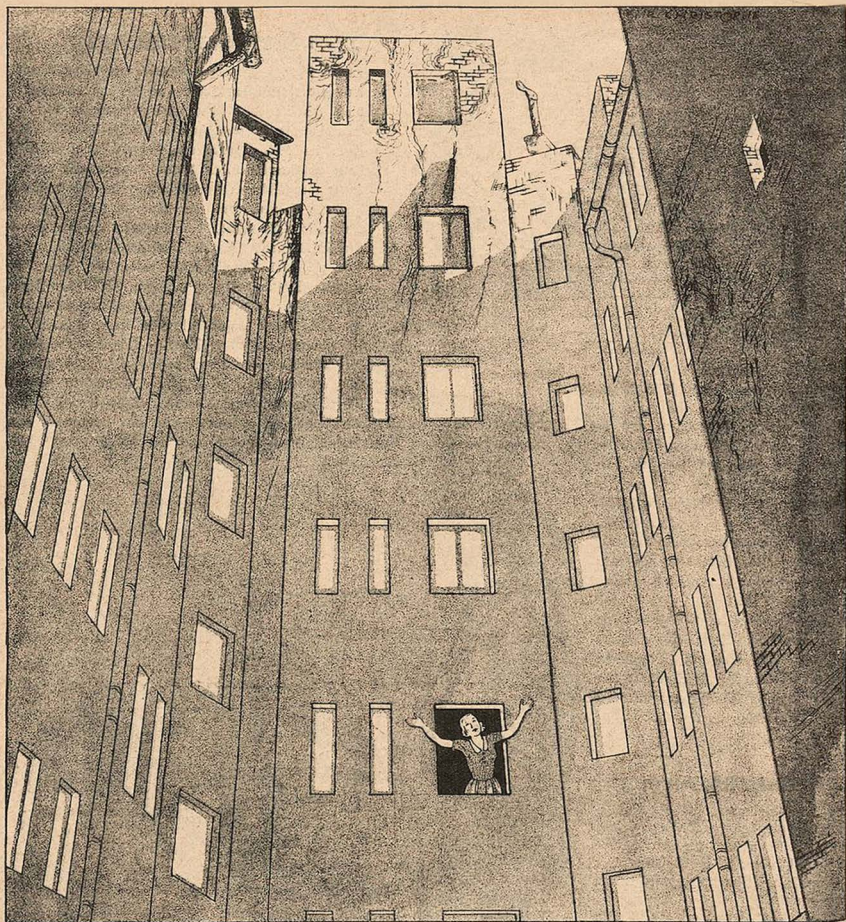
„Kameraden“, sprach er, „es ist nicht wahr, was die Sozi sagen, daß wir immer ganz allgemein gegen die Juden gewesen sind. Wir kämpfen nur gegen die revolutionären und umstürzlerischen, gewalttätigen Juden, die seinerzeit unsern Herrn Jesus ans Kreuz geschlagen haben! Was hingegen die ordnungsliebenden jüdischen Mitbürger betrifft, die von Handel und von der Industrie, — die Alphen dieser Herrn Israeliten haben einen derartigen Robeitsakt sicher nicht begangen!“



Zeichnung von Otto Marquardsen

„Es tut mir leid, lieber Krause, aber jetzt muß ich auch Ihnen kündigen! Wir haben keine Aufträge mehr!“ — „Da werden Sie wohl bald selber stempeln gehen, Herr Direktor?“ — „Kann schon sein! Bloß bei uns nennt man das nicht stempeln gehen — wir Fabrikanten haben ja die Regierung Brüning . . .!“





„Herrlich ist das doch, wenn die Sonne scheint!“

Zeichnungen von L. Madra

### **Tonfilm**

Was haben ein kleines Kind und der Tonfilm gemein?

Beide verstehen sich noch nicht richtig auszudrücken.

Paradox, aber es ist so, daß der stumme Film noch mehr an „spricht“ als der Tonfilm.

Der Tonfilm erinnert immer an einen Stotterer. Bei beiden weiß man meist schon bevor sie ausgesprochen haben, was sie sagen wollen.

### **Musik wird oft nicht schön empfunden . .**

Im Rundfunk sollte eine modern-lakophonische Suite aufgeführt werden.

„Die höre ich mir nicht an,“ sagte unser Freund B., „wenn so was losgeht, hat man immer ein unangenehmes Gefühl, man weiß nie: spielen die Musiker schon oder stimmen sie noch ihre Instrumente!“



„Der Wahre Jacob“ erscheint 14 tägig an jedem zweiten Sonntag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an amtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwartsa-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Zusatzenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dohnhoff 765 (Postfachkonto: Berlin 21 931) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumsdulgen. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

# Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Heider, Berlin-Mitte. Postfach 136, Berlin-Mitte.

## Die Rettung der Korpulenten



erfordert kräftige ausreichenden Gewalkuren, Hungern oder Schwlen, sondern eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich und dabei blutstillforschend und lebenssteigernd wirkt der angenehm schmeckende, arzlich empfohlene

### Dr. Ernst Adlerters Fruhstuckstruttertee

Man wird darauf schlank, elastisch und bleibt gesund und leistungsfähig. Dr. med. J. H. in L. schreibt: „Ohne Diät sind 12 Pfd. weg; tadellos bekommen.“ 1 Pak. M. 2.—, Kurpackung M. 10.— In Apotheken und Drogerien, wo nicht: „Hermann“, Fabrik pharm. kosm. Präparate, München SW 125, Gullstr. 7.

## Hände hoch!



Praktisches Scherz-Zigaretten-Etui in Broschur-Form. Stück 155 4 Stück 450

L. Pauly Bergedorf-Hbg. 197

## Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Beffedern

1 Pfund graue, gute, geschl., 20 Pfg. 1.—M., halbweie 120 M., 140 M., weie flaum., geschl. 210 M., 250 M., 3 M.; feinst., geschl. Halbflaum-Herzschafed. 4.—, 5.—, 6.—, M.; 1 Pfund Ruffedern ungeschl. mit Flaum gemengt, halbweie 1,75, weie 2,40, 3.— M.; allerfeinst. Flaumrupi 3,50 M., 4,50 M.; Versand Zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpass. Geld retour. Muster und Preisliste gratis. S. Benisch in Prag XII., Amerika ulice Nr. 766, Böhmen

## Salz-Kropf Blahhals

Teile jedem Kropfleidenden kostenlos mit wie er am sichersten durch ein vollständig unschadl., jodfreies Krautermittee von seinem Leiden befreit wird. Friedr. Haszreiter Neugermring Nr. 136 b/München

## Billige Minnchen Bettfedern

1kg grau geschl. 3RM, halbweie 4 RM, weie 5 RM, bessere o. u. 7 RM, daunenweie, 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM. Versand franko Zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umtausch und Rück. gestattet. **Deneckel Sachtel, Lohes Nr. 17** bei Pilsen, Böhm.

## Entstehung Geburt

31 Mon. wissensch. mit Abbild. 274 Scherzschiffchen Mk. 6.— G. Haufe 140 Dresden W. O.



## Die Frau

von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhatnis u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kartiert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porta extra. **VERSAH HELLAS, Berlin-Tempelhof 154.**

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift

## Der Wahre Jacob



**Gutschein**  
Zwecks Einführung erhält j. Einsender d. Gutschein  
1 erstkl. Fotoapparat ganz unmontiert wenn er d. dazugehörige Fotoausrüstung z. Einfuhrungspr. von M. 11,50 Vorkasse, Nachn. 60 Pf. mehr, bestellt. Selbst j. Anfänger erzielt d. vorzügl. Resultate infolge leichter Handhabung. Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit und bestellen Sie sofort Minler-Vertrieb, Luisenvalde Schliefach 37

## + Gummi-

waren, hygien. Artikel. Preisliste F. 3 gratis. „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

## Eheleute

werden glücklich durch das lehrreiche Brauchbuch über die Regulierung der Kinderzahl Nr. 2. Verlag W. Brandt, Braunschweig Nr. 1.

## Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkauflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

# Bebel

## Aus meinem Leben

Vollständige Volksausgabe. Alle drei Teile in einem Band. Rund 1000 Seiten. Gutes Papier. Ganzleinen. Preis Mk. 8.50. (Für Mitglieder der SPD. nur Mk. 6.75)

Fast die Hälfte der Auflage war schon vor Erscheinen verkauft, ein Zeichen, wie man August Bebel noch heute ehrt und mit wieviel Liebe sich die Arbeiterschaft an ihn erinnert. Diese billige Ausgabe seines Werkes sollte in jedem Hause Eingang finden, denn sein Inhalt ist nun schon Geschichte, Bericht aus dem Heldenzeitalter des deutschen Sozialismus, Kunde von Opfermut und Kampfesfreude, die das Herz höher schlagen lässt.

Zu haben in allen Volksbuchhandlungen

## J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstrae 3

### Beachtenswertes für alle Kropfleidende

Wie machen auf das heutige Infarkt des Herrn Friedrich Haszreiter, Neugermring Nr. 136 bei München, ganz besonders aufmerksam und empfehlen jedem Kropfleidenden, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Er gibt Ihnen vollständig folgende Aufzählung über das gefährliche Kropfleiden, deren Folgen bei Behandlung mit Jod, in Form von Bllen, Entführung usw.

und der gefährlichen Operation. Es ist unbedingt für Sie wichtig, hierfür einmal einwandfrei Aufzählung in Anspruch zu nehmen. Denn Haszreiter hat nachweislich innerhalb 16 Tagen, mittels d. Hirtreter-Braun, ohne das schädliche mit. Jod, ein Kropfleiden geheilt und verpfocht seine Heilmethode ganz haarenwortig Erfolge und unbedingte Befreiung.



Zeichnung von Kurt Rewald

### Allzuviel ist . . .

„Du hast ihn zu glühend geliebt, da ist er eben durchgebrannt!“

## Raten

Raten, Raten, Raten, Raten.  
Alles gibt es heut auf Raten.  
Alles gibt es heut auf Kreide,  
Stottern, Stammeln, Krampf,  
[Kredit.]

Ohne Standesunterschied  
Händigt man dir aus auf Latte  
Gegen Bürgschaft oder Tratte,  
Meistenteils auch ohne diese.  
In Etappen  
Zu berappen,  
Ist Devisе.

Mäntel, Stiefel, Hüte, Kleider,  
Stoffe (inklusive Schneider),  
Möbel, Betten und Klaviere,  
Haus- und Sportgeräte, Tiere,  
Auto, Fahrrad, Grammophon,  
Kinderwagen, Lexikon,  
Decken, Teppiche und Tücher,  
Bilder, Uhren, Rundfunk, Bücher,  
Faltboot, Photoapparat,  
Was dein Herz an Wünschen hat,  
Oft ein Darlehn noch dazu,  
Kriegst du anstandslos im Nu.  
Mit dem Ausweis in der Hand  
Kommst du bargeldlos durchs  
[Land.]

„Kaufe erst, bezahle später!“  
Flüstert sanft der Herr Vertreter.  
Selbst die Rate kannst du  
[wählen,]  
Den Beginn sogar befehlen.

## Die Anziehungspunkte

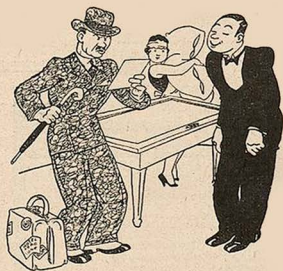
Frau Quantsch präsentiert sich mit  
ihrem neuen Kleid.

Einem Fragment von Kleid.  
Mit Ausschnitten hinten, vorn, oben  
und unten.

„Am Gotteswillen!“ sagt der Gatte,  
„wie kannst du bloß so was anziehen!  
Wie kannst du denn das aushalten!“

„Was aushalten?“  
„Na, alle Welt wird dir doch unverschäm-  
t ins Gesicht starren, wenn du  
so auftrittst! Du mußt ja dauernd  
erröten!“

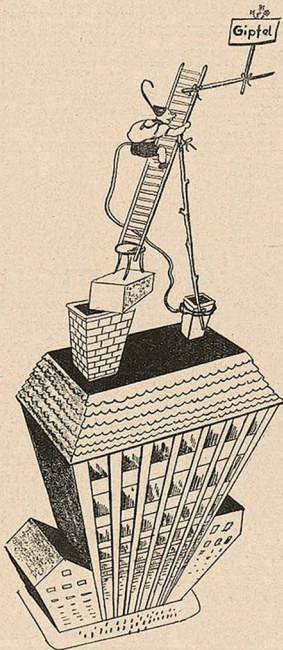
„Da sieht man mal wieder, daß ihr  
Männer keine Ahnung von Kleidern  
habt! Als ob mir ein Mensch ins  
Gesicht gucken würde, wenn ich mit  
solchen Ausschnitten auftrete!“



Zeichnung von Lothar Reiz

## Zivile Preise

„Das ist doch eine Unverschämtheit, mir für  
eine Nacht 15 Mark zu berechnen, wo ich  
doch auf dem Billard schlafen mußte!“  
„Das ist noch billig, mein Herr, Benutzung  
des Billards kostet sonst pro Stunde  
2 Mark!“



Zeichnung von L. Grohmann

## Ein neuer Sport — Die Heim-Alpinistik!

Höchstens wagt man jene Wendung  
Von der Eigentumsverpfändung,  
Doch dies nur bei größern Sachen.  
Du kannst lachen,  
Und beglickt von deinen Gnaden  
Leitet man dich aus dem Laden.

Herrlich ist es, heut zu leben!  
— Junge, Mensch, hast du 'ne  
[Ahnung!]

Hab' mal erst die zehnte Mahnung  
Und ein Dutzend Zahlbefehle  
Ohne Deckung!  
Sei erst in der Zwangsvoll-  
[streckung!]

Dann empfehle  
Deine Seele!  
Knackend wird dein Fell gebraten.  
Und du rufst: „Nie wieder Raten!“  
H. 5

\*

## Barzahlung

Kraak ist krank. Schwerkrank sogar. Die  
Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten,  
ist nur sehr gering. Kraak kennt auch  
seinen Zustand, und beteuert dem ihn  
besuchenden Arzt:

„Herr Doktor, wenn es Ihnen gelingt,  
mich wieder gesund zu machen, werde  
ich mein ganzes Leben Ihr Schuldner  
sein!“

„Darauf lasse ich mich unter keinen  
Umständen ein!“ protestiert der real  
eingestellte Sanitätsrat Galbe, „ich be-  
handle nur gegen sofortige Barzahlung!“



## Frück und die Jazz-Musik

(Herr Frück hat einen heftigen Ukas gegen die „zersetzende“ Jazz-Musik erlassen.)



Wißt ihr, was würgend die Welt verwüstet?  
Kennt ihr den Kernkeim des Kummers, ihr Knaben, in keuschen  
[Kakao gekleidet?  
Freut euch! Der freibliche Frück fällt den finsternen Fafnir;  
Nebbich der Nigger, der Neidling, vernebelte nächtigt in Not  
Normte zu Nutten die niedlichen Netten, [uns!  
jüdischer Jazz verjuxte die Jugend uns, Jessasmaria!

Siehe, so setzt es jetzt Senge für Saxophonsänger!  
Thüringen tröstet den trauerbetriippen Tuisko!  
Das Gjellerhorn johlh! Es jauchzen die Jarle mit Jubel!  
Heftig hütet den heimischen Hopfen der heldische Huber,  
Während hinauf zu den waltenden Weisen von Weimar  
Weltenumwindend ein weidlich Gelächter ertönt!



Zeichnung von Alex Leicht

„Herr, es ist rücksichtslos von Ihnen, den Sitzplatz mit Gepäck zu belegen!“

## Die lieben Kleinen

In einer Drogerie erscheinen drei Jungen.

„Was ist gefällig?“

Der erste: „Für 10 Pfennig Lakritzen.“

Der Verkäufer holt eine Leiter, klettert hinauf bis unter die Decke, nimmt das Glas vom Brett, steigt wieder herunter und verabreicht dem Kleinen die Lakritzen.

Dann nimmt er das Glas, steigt die Leiter wieder hinauf, stellt es an seinen Platz, kommt herunter und nimmt die Leiter wieder weg. Dann kommt er zurück und fragt den zweiten:

„Was bekommst du?“

„Für 10 Pfennig Lakritzen.“

Wütend holt der Verkäufer die Leiter wieder herbei, steigt hinauf bis unter die Decke, nimmt das Glas vom Brett, kommt wieder herunter und gibt dem Jungen die Lakritzen. Aber jetzt ist er schlauer. Er fragt den dritten:

„Willst du auch für 10 Pfennig Lakritzen?“

„Nein,“ sagt der.

Befriedigt stellt der Verkäufer das Glas wieder auf das Brett ganz oben unter der Decke, kommt herunter und bringt die Leiter wieder fort. Dann tritt er zu dem dritten:

„Und was möchtest du, mein Lieber?“

„Für 5 Pfennig Lakritzen.“

## Altes Oesterreich im neuen Oesterreich

Krause saß, sanft schlummernd, im Nachtschnellzug Salzburg—Wien.

Plötzlich — so gegen 1 Uhr morgens — riß der Schaffner die Abteiltüre auf: „Jemand zugestiegen?“ Und da sich niemand meldete warf er die Türe mit aller Wucht zu, daß die Scheiben klirren und alle Passagiere im Wagen jäh erwachten. Wutentbrannt riß Krause nun seinerseits die Türe auf: „Was ist denn das für ein Benehmen?“ Und — bumm — droß er die Türe zu, — siehe oben. Müller wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben: Wegen „Anmaßung eines Amtscharakters.“

\*

## Protest

„Angeklagter, ist das wahr, daß Sie mit dem Fräulein Theresie Schachian wie ein Ehepaar zusammen leben?“

„Nein, Herr Richter, det stimmt nich; wir leben beide velle besser zusammen!“

\*

## Diagnose

In Treprow bei Berlin ging es jüngst mit einem 98 jährigen Mann zu Ende. Als ihm der Arzt den ernstn Zustand mitteilte, antwortete der Sterbende: „Ich glaube, Herr Doktor, das kommt bloß davon, weil ich mal Januar 1863 in der eiskalten Syre gebadet habe.“



Zeichnung von Josef Fenneker

## Besinnliche Minute

„Du, sag' mal, glaubst du noch an den lieben Gott?“ — „Doch! Ja! Wenn ich bedenke: 3 Millionen Arbeitslose und mir ist's immer gut gegangen — doch, ich glaube an Gott!“



# Auslands-Humor und -Satire



Trotzki in seinen Memoiren  
"Tragik der Weltgeschichte! Der einzige, der meine  
Größe voll erkannt hat, bin ich!"  
(„Nebelspalter“, Rorschach)



Indien erwacht...!  
(„Il 42°“, Florenz)



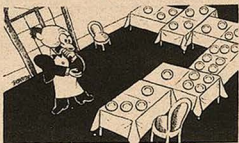
Anden Brüsten der Alma mater  
„Wir trinken zwar nichts davon, aber wir können  
unter keinen Umständen dulden, daß Volksfremde  
es tun!“  
(„Götze von Berlichingen“, Wien)



Der Kampf zwischen den Musikern und dem Lautsprecher  
(„Notenkraker“, Amsterdam)



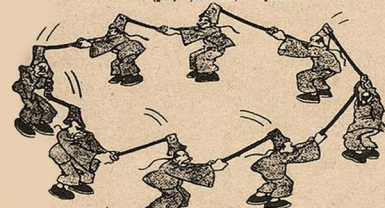
Parlamentarisches Gleichgewicht in Frankreich  
(„Il 42°“, Florenz)



Der Oberkellner als passionierter Domino-  
Spieler  
(„Le Rire“, Paris)



Der Schweizer Bundesrat lehnt ab, gegen die  
faschistischen Lockspitzel einzuschreiten, weil ihm  
nicht zugemutet werden darf, sich mit Ungelerter  
zu befassen.  
(„Nebelspalter“, Rorschach)



Die Generale in China  
(„Dublin Opinion“, Dublin)



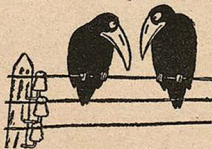
Im Zeitalter der Abrüstung  
„Sagen Sie, gnädige Frau, könnten Sie  
nicht Ihre Tonnage etwas vermindern?“  
(„Gün-Golre“, Paris)



„Das Vieh stürzt ja jeden Augen-  
blick, das ist kein Pferd mehr, das  
ist ein französisches Kabinett!“  
(„Guerin Meschino“, Mailand)



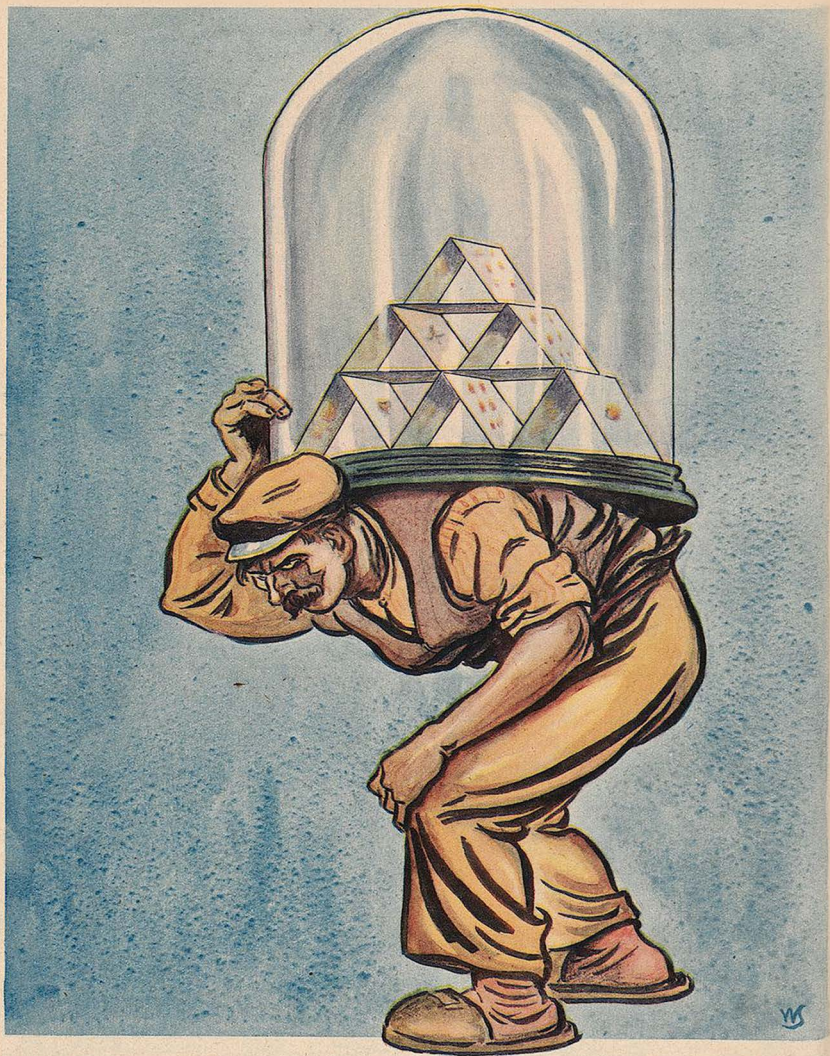
Was sind denn das für groß-  
spieler habe ich die aufgestellt!“  
Bogen? — „Für kurzzeitige Croquet-  
“(London Calling, London)



Traurige Aussichten  
„Und worauf sollen wir sitzen, wenn alles  
drahtlos wird?“  
(„Il Travaso“, Rom)



Der reichgewordene Schlächter-  
meister: „Sehen Sie hier die  
Schweinsleder-Bände meiner Bi-  
bliothek: alles Schweine, die ich  
selbst geschlachtet habe!“  
(„The Passing Show“, London)



## Das Kabinett Brüning

Hübsch stillhalten muß das Proletariat, sonst hat die Sache keinen Bestand!

Zeichnung von Willi Steinert